**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 28 (1934)

**Heft:** 20

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Tanbstummenheim Turbenthal. — Aus dem Jahresbericht 1933. — . . . Im Laufe des Jahres traten vier neue "Kameraden" ein, die alle als Zöglinge seinerzeit die Anstalt besuchten. Albert St. lernte nach der Konfirmation bei uns das Bürstenmachen und arbeitete für unsere "Firma" zu Hause. Aber es fehlte ihm am nötigen Fleiß und der Aufsicht. Selten lieferte er Bürften ab. Dafür aber wünschte er, ganz nach der Mode gekleidet zu sein, ließ sich die Haare wachsen und strich sie — ganz modern — zu= rück. Er war ein rechtes Gigerl, das bei Besuchen mit Verachtung auf die einfachen natür= lichen Heimler heruntersah. Bei seinem letten Besuch aber sah er den Neubau, der ihm so in die Augen leuchtete, daß er den Wunsch aussprach, aufgenommen zu werden. Es gelang, das Kostgeld zusammenzubringen und Albert arbeitet nun fleißig und ausdauernd im heim. Die drei andern Neulinge mußten vorzeitig außgeschult werden, weil es ihnen an den nötigen Fähigkeiten für den Unterricht fehlte. Der eine kam 30jährig zurück, die beiden andern 16jährig. Alle fühlten sich bald heimisch und bei allen kann man den Segen geordneter, regelmäßiger Beschäftigung deutlich bemerken. Sie arbeiten, was in ihren Kräften steht und sind stolz auf ihrer Hände Werk. Werner H. aus Bern machte bei uns die Vorlehre für Korbmachen durch. Er war imstande, unsere Artikel fehler= und tadellos herzustellen, und da er mehr zu lernen befähigt war, empfahlen wir der versorgenden Behörde, ihn eine Lehre durchmachen zu lassen. So trat er auf Schluß des Jahres aus, um sich von Bern aus weiter zu bilden. Bei seiner Aufnahme wurde uns mitgeteilt, daß er bisher an allen Orten versuchte, auszureißen; wir hofften, die weite Entfernung von Bern würde ihn von der Ausführung solcher Pläne abhalten. Er brachte es aber doch fertig, einmal bis Bern zu kommen, trotdem er nur Fr. 1.60 in der Tasche hatte. Es war uns ein Kätsel, wie man mit 90 Rp. (70 Rp. brachte er noch nach Bern) von Turbenthal dorthin reisen konnte, und zwar ab Winterthur mit der Bahn. Ich versprach ihm, wenn er alle Versuche zur Flucht einstelle, eine Uhr. Er verdiente sie sich in der Tat.

... Das große, helle Wohnzimmer übt einen günstigen Einfluß aus auf die Freizeit. Viel

mehr als früher, wo es an Plat fehlte, suchen sich die Insassen zu beschäftigen. Da sind Meccano= arbeiter, die mit großer Geduld und Ausdauer die schönsten Maschinen herstellen; dort sind die Elektriker, von denen einer eine erstaunliche Kähigkeit für elektrische Versuche aufweist. Einer ist dabei, der sogar Uhren, die der Uhrmacher nicht mehr machen will, wieder herstellt. An einer alten Schwarzwälderuhr hat er ein elektrisches Lämpchen angebracht und mit einer Batterie verbunden, das bei jedem Stundenschlag aufleuchtet. Da ist einer, der mit Geduld und Geschick Jahrmarktbuden: Karussels, Schieß= buden, Rettenflieger 2c. hergestellt, alles selbst ausfägt und ausschneidet. Wieder andere beschäftigen sich mit Matador (Holzzusammenset= spiel). Da sind Sammler von Reklamemarken; dort sucht einer für die Bibelabreißkalender die betreffende Stelle in der Bibel. So hat fast jeder eine stille Beschäftigung, für uns und die Aufsicht sehr wertvoll. Es ist für einen Besucher ein erfreulicher Anblick, die 32 Insassen bei schlechtem Wetter in der Freizeit sich so ruhig beschäftigen zu sehen. Bei gutem Wetter tummeln sie sich natürlich im Freien, auf dem großen, weiten Hof.

So ist das Heim allen eine liebe Heimstätte geworden. Hier haben sie eine ihnen zusagende Arbeit, verständnisvolle Pflege, fühlen sich zusstieden und glücklich. Mehr kann man nicht

bieten.

## Aus Taubstummenanstalten

### Tanbstummenlehrertagung in Nürtingen. (Württemberg.) (Schluß.)

Neben der Pflege der Laterlandsliebe foll

auf das Turnen und auf die Erziehung zu tüchtigen, charaktervollen Menschen großer Wert gelegt werden. Der Gehörlose ist im nat. Staate geachtet. Dafür soll er in seinem Beruse sein Bestes für die Volksgemeinschaft leisten.

Hierauf hielt Vorsteher Singer, Heidelberg, einen sehr ernsten Vortrag. Er zeigte, was für große Nöte die Taubheit den Gehörlosen und ihren Angehörigen bringt. In vielen Familien wird die Taubheit von den Eltern auf Kinder und Enkelkinder vererbt. Diese Weiterverbreitung soll nun energisch bekämpst werden. Taubstumme, erbkranke Eltern sollen dahin aufgeklärt werden, daß sie freiwillig auf Kinder verzichten.

Am Nachmittag kam ein mit schwerhörigen Kindern voll besetztes Lastauto angefahren. Jubelnd stiegen die kleinen Leutchen aus. Sie freuten sich offensichtlich, und ihre eingeübten Lektionen vorzuführen. Die Uebungen der verschiedenen Gruppen gingen wirklich stramm vonstatten. Schreitend, mit Armbewegungen, oder mit Bällen werfend, zeigten uns die Kinder, wie sie die einzelnen Laute und die verschiedenen Satsformen einüben. Jedes machte eifrig mit. Oft gab es betrübte Mienen, wenn die eine Gruppe abtreten mußte, um einer andern Plat zu machen. Nach den Sprachübungen wurden uns Rechnungslektionen gezeigt. Auch da wieder frische Mitarbeit aller Schüler. Durch Schreiten. Hüpfen, Rlatschen, Tupfen mit dem Fuß werden die Rechnungsoperationen veranschaulicht.

Am zweiten Tage folgten prächtige Vorstührungen in Geographie, Menschenkunde und Geschichte. Vor unsern Augen entstanden auf dem Boden Landkarten von Nürtingens Umsgebung und von England. Die Kinder legten mit vunten Bändern, Bildern und Kärtchen Flußläuse, Bäche, Grenzen, Städte und Dörfer, Wälder usw. Eine Gruppe zeigte, wie sich der Bluttreislauf im menschlichen Körper vollzieht. Wohl die schönste und ergreifendste Uedung war die Darstellung der Geschichte des deutschen Keiches, von Christi Geburt an dis zur Gesaemwart.

Darauf sprach Taubstummenoberlehrer Seeger aus Nürtingen über den Nuten der körperlichen Bewegung im Schulunterrichte. Bewegung soll entspannen (leicht machen), den Schüler zu eifriger Mitarbeit anreizen und das Sprechen geläufig machen.

Um zweiten Nachmittag hielt Vorsteher Ehmert (Mürtingen) einen Vortrag. Er führte aus, wie die ganze Lehrerschaft seiner Anstalt körperliche Bewegung in den Schulunterricht hinein zu bringen versuche. Er betonte, daß er die An= regung zu dieser Neuerung Herrn Direktor Brauckmann in Jena, vor allem aber Frau Bebie in Zürich verdanke. Darauf folgte lebhafte Diskussion über die Vorführungen, im besonderen über die Verwendung des Bewegungsprinzips im Unterricht. Die Redner lobten die Unstrengungen, welche die Nürtinger gemacht hatten, um den Unterricht lebhaft und kindertümlich zu gestalten. Einige zweifelten, ob das Bewegungs= prinzip sich auch bei ganz Tauben verwirklichen laffe. Regierungsrat Gakmann hob die Versammlung auf mit dem Wunsche, die Nürtinger Tagung möchte allen Freude und neuen Mut zur Wiederaufnahme der Arbeit an Taubstummen und Schwerhörigen geweckt haben.

Er gab uns die schönen Geleitworte mit: "Ruhe auf keiner Stuse", d. h. werde nicht müde zu arbeiten und "Alles was ihr tut, tut für euer Volk, für eure Heimat". D. Sch.

# Allerlei

Die Republik Gersau. Das schöne Dorf Gersau ist heute ein beliebter Kurort am Vier-waldstättersee. Shemals bildete es eine selbständige Republit und stand unter dem Schut und Schirm der drei Waldstätte. Fünf Jahr-hunderte wußten die Gersauer mit großer Klugsheit ihre Selbständigkeit zu bewahren. Aber das Jahr 1798 bereitete dieser Zwergrepublik ein Ende. Am Wienerkongreß 1815 wurden die Verhältnisse der europäischen Staaten neu gevrdnet. Da versuchte auch Gersau, wieder selbst ein Staat zu werden. Aber umsonst; es wurde endgültig dem Kanton Schwyz zugeteilt.

Alte Schweizerkraft. Als im August 1799 die Franzosen die Urkantone von den Desterreichern säuberte, entstand eines Tages im Flecken Schwyz große Aufregung. Man muntelte von einer Verschwörung; bereits seien zwei französische Soldaten derselben zum Opfer gefallen. Bei dem schweizerischen Kommissär meldeten sich zwei Grenadiere, deren Kleider und Gesicht ganz mit Blut überströmt waren. Sie beschuldigten den Bauer, dei dem sie einquartiert waren, er habe sie beim Mittagessen ermorden wollen. Rur durch tapsere Gegenwehr sei es ihnen geslungen, dem Tode zu entsliehen.

Der helvetische Beamte, bei dem sich zufällig General Molitor befand, schüttelte ungläubig den Ropf, ließ aber doch den Angeklagten vor sich kommen. Derselbe, ein schlichter, kräftiger Mann, erklärte: "Wir setten heute Mittag unsern beiden Gästen gute Kässuppe vor; sie schmeckte ihnen aber nicht. Um die beiden zu befriedigen, brachte ihnen meine Fran Krant und Erdäpfel. Fett fingen die Kerle gar schrecklich zu lärmen an. Endlich merkte ich, daß sie zu trinken wünschten. "Marei," sagte ich, "bringe ihnen Milch; sie sind durstig." Als nun die Milch kam, schrien sie: "Wyne, Wyne!" Ich habe aber keinen Wein und sagte: "Nir Wyne, nir, trinket Milch ober Suffi (Schotte)!" Da nahm der eine die Milchschüffel und warf sie meiner Frau vor die Füße; der andere stieß sogar den